

Ein jedes Volk wandelt im Namen seines Gottes, aber wir wandeln im Namen des HERRN, unseres Gottes, immer und ewiglich!

Micha 4,5

Luther und die Juden

„In dieser Stunde muß die Stimme des Mannes gehört werden, der als der deutsche Prophet im 16. Jahrhundert ... der größte Antisemit seiner Zeit geworden ist, der Warner seines Volkes wider die Juden.“ So bejubelte der damalige evangelische Landesbischof von Thüringen, Martin Sasse, am 9. November 1938 Martin Luther, während in Deutschland das Pogrom gegen die Juden wütete. Aber kann man den Reformator tatsächlich für den Antisemitismus des 20. Jahrhunderts mitverantwortlich machen?

Eins läßt sich mit Gewißheit sagen: Luther war zeitlebens davon überzeugt, dass der Glaube der Juden falsch und unwahr und die Juden daher zu bekämpfen seien. Etliche Predigten, Kommentare und spezielle Schriften widmete Luther Angriffen gegen das Judentum. In der Euphorie des reformatorischen Aufbruchs setzte Luther sich zunächst noch dafür ein, mit den Juden „freundlich“ umzugehen. Ja, in seiner Schrift von 1523 „Dass Jesus Christus ein geborener Jude sei“ kritisiert er den bisherigen Umgang der Kirche mit den Juden sogar: „Unsere Narren, die Päpste, Bischöfe, Sophisten und Mönche, die groben Eselsköpfe, sind bisher also mit den Juden gefahren, dass, wer ein guter Christ wäre gewesen, hätte wohl mögen ein Jude werden“. Doch er spricht auch ganz offen den Grund für seinen freundlichen Ton gegenüber den Juden aus: „... damit ich vielleicht auch etliche Juden zum Christenglauben reizen möge“.

Doch bereits wenige Jahre später wird Luthers Ton schärfer, am Ende sogar unflätig. Öffentlich ruft der Reformator ab 1543 die Obrigkeit dazu auf, die Synagogen und Schulen der Juden zu verbrennen, ihre Häuser zu zerstören, ihre Gebet- und Talmudbücher zu verbrennen und den Rabbinern die Lehre zu verbieten. "Unsere Oberherren, so Juden unter sich haben, wünsche ich und bitte, daß sie eine scharfe Barmherzigkeit wollten gegen diese elenden Leute üben ... wie die treuen Aerzte thun, wenn das heilige Feuer in die Beine kommen ist, fahren sie mit Unbarmherzigkeit und schneiden, sägen, brennen Fleisch, Adern, Bein und Mark ab. Also thue man hie auch, verbrenne ihre Synagogen, verbiete alles, was ich droben erzählt habe, zwinge sie zur Arbeit, und gehe mit ihnen um nach aller Unbarmherzigkeit“.

Als der Sprecher der Judenheit in Deutschland, Josel von Rosheim, Luther 1537 bittet, sich gegen das in Sachsen bereits beschlossene Aufenthaltsverbot von Juden einzusetzen, lehnt Luther ab. Da die Juden sich nicht zum christlichen Glauben bekehrt hätten, könne er ihnen jetzt auch nicht helfen.

In seiner Schrift „Wider die Sabbather“ meint Luther, sich vehement gegen Missionsversuche der jüdischen Minderheit von damals ca. 0,2% an der Bevölkerung einsetzen zu müssen.

Richtig wütend aber werden seine Ausfälle gegen die Juden mit drei ab 1543 veröffentlichten Schriften, allen voran das oben genannte Pamphlet „Von den Juden und ihren Lügen“.

Persönlich setzt sich Luther schließlich für die Vertreibung der Juden aus Wittenberg ein.

Woher kam seine vehemente Judenfeindschaft? Letztlich aus derselben Energie und Schärfe, aus der auch die Reformation ihre Kraft bezog. „Nur die Schrift allein! – Nur Christus allein!“

Diese beiden zentralen Kampfgründe bestimmten den reformatorischen Aufbruch. Da Jesus Christus für die Juden nicht die Mitte der Schrift ist, konstruiert Luther sie konsequent als „die ärgsten Feinde des Christentums“.